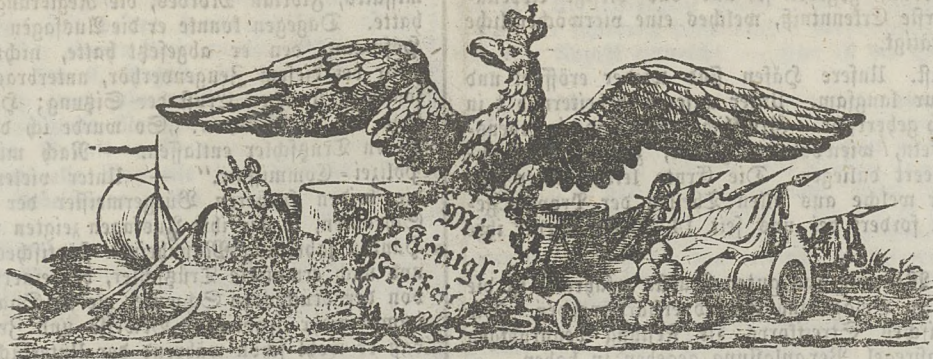


Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Feiertage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 1/4 sgr.
Expeditions-
Stammort Nr 1069

In Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 191. Sonnabend, den 18. August 1849.

Berlin, vom 17. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: auf Grund der stattgehabten Wahl dem Großherzoglich badenschen Geheimen-Rath und Professor Dr. Creuzer zu Heidelberg; so wie dem Professor Dr. von Baer, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und dem Bibliothekar Hase, Mitglied der Académie des Inscriptions et belles Lettres zu Paris, den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen.

Der bisherige Obergerichts-Affessor von Wilnowski zu Wollstein ist zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Schlawa und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Köslin ernannt worden.

Bekanntmachung.

Um Gesuchen zur Ertheilung von Eintritts-Karten für die Sitzungen der zweiten Kammer, denen das Präsidium Folge zu geben sich außer Stande befindet, vorzubeugen, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nach Abzug der Billets für die Diplomaten- und Journalisten-Loge und der Eintritts-Karten für die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer, die noch übrig bleibenden Plätze lediglich zur Disposition des hiesigen Magistrats gestellt worden sind.

Es werden demnach alle Gesuche um Eintritts-Karten zu den Tribünen der zweiten Kammer künftig an die genannte Behörde zu richten sein. Berlin, den 15. August 1849.

Der Präsident der zweiten Kammer.
Graf von Schwerin.

Deutschland.

Stettin. Die Hinrichtungen, welche in Baden vollzogen werden, bieten für jedes menschlich fühlende Herz einen ebenso erschütternden, als traurigen Anblick dar. So verdient das Urtheil ist, das Menschen erleiden, die nicht allein durch Empörung, sondern durch eigenhändige oder mündliche Betheiligung an Mordthaten durch standrechtliches Erschießen sich des Todes schuldig gemacht haben, so entsteht doch die Frage, ob nicht auch andre Strafen zu verhängen wären, namentlich über die, welche nicht als Mädelöführer und Anstifter anzusehen sind. Wenn aber gewisse Blätter, die bei den Ermordungen von Auerwald, Rognowsky, Latour u. a. theils in Jubel ausbrachen, theils stillschwiegen und nicht einen Laut zur Vertheidigung der Menschenrechte von sich gaben, nun mit den härtesten Beschuldigungen gegen den Prinzen von Preußen, die preussischen Generale, die badische Regierung und endlich das preussische Ministerium, als direkt oder indirekt bei diesen Todesurtheilen theilhaftig, hervortreten, so erscheint diese Stimme wieder weniger als die der Menschlichkeit, denn als die Stimme einer Partei. Der Ernst des Gesetzes wird dabei gar nicht in Betracht gezogen. Man kann es nicht allein der preussischen, sondern den meisten übrigen Regierungen weniger rühmend, als anklagend nachsagen, daß sie lange genug milde, viel zu milde verfahren sind gegen diejenigen, welche sich in offener Empörung gegen Gesetz und Obrigkeit befanden, und daß sie dadurch die unsicheren Zustände des Vaterlandes selbst in die Länge gezogen haben. Es wird ferner bei diesen Beschuldigungen vergessen, daß der Kriegsbrauch einmal kurzen Prozeß fordert, und die Nothwendigkeit auf der Hand liegt, durch das ernste Mittel von ähnlichen Versuchen abzuschrecken. Wenn es freilich nur zu gewiß ist, daß Menschen, wie die Anstifter des badischen Aufstandes, bei Gelegenheit dennoch neue Empörungen anzetteln werden, und es bekannt ist, daß die Helden, die eben den Kampfplatz schimpflich verließen, an den Grenzen neue Pläne brüten, so werden doch hoffentlich die Opfer ihrer Verführung durch solchen Ernst bedächtiger gemacht werden. Man ruft die Menschheit zum Zeugen über diese als Verbrechen ausgeschrienen Hinrichtungen. Ein anderer Theil der Menschheit, und ohne Zweifel der größere, ob er auch schandert vor der Vollstreckung des Urtheils, findet in der Genugthuung gegen das Gesetz eine gerechte Vergeltung für alle die Unthaten, welche die Empörer verübt oder verschuldet haben. Die Stimme der Menschlichkeit ist oft nichts als die Stimme der Schwäche, die in unverzeihlichem Leichtsinne bei den Ausbrüchen der Grausamkeit, der Unmenschlichkeit stille schweigt. Es giebt noch ein anderes Appellationsgericht als das Forum des Völkerrechts und der Menschlichkeit und der Völkerverbildung, das ist der Gerichtshof des Gewissens und die Stimme des göttlichen Richters, die spricht: Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden. Auch trägt die Obrigkeit das Schwert nicht umsonst. Aber nach den verwirrten Rechtsansichten unserer Zeit ist die Handhabung des Gesetzes Verbrechen und die Schuld ist Unschuld.

Berlin, 17. August. (Dreißigste Sitzung der ersten Kammer.) Die Sitzung wird durch den Präsident v. Auerwald um 10 1/2 Uhr eröffnet. Am Ministertische sitzen sämtliche Staatsminister.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und schweigend genehmigt.

Der Präsident zeigt zunächst den Austritt der Abgeordn. Hüffer und Sochel aus der Kammer an.

Die Urlaubsgesuche der Abgeordneten v. Rother und Spantzen werden bewilligt. — Bei den häufigen Beurlaubungen hat die Erfahrung gezeigt, daß die Geschäfte der Abtheilungen, Commissionen leiden. Auf den Antrag des Präsidenten beschließt die Kammer schweigend, daß, falls die Abtheilungen, Commissionen dies wünschen sollten, Ersatzwahlen vorgenommen werden.

Bevor die Kammer zur Tagesordnung übergeht, macht der Kriegsminister aus amtlichen Quellen Mittheilungen über die Vorgänge in Hamburg. Zu dem Bericht des Bataillons-Commandeur, der in seinem ganzen Umfange bereits bekannt ist, fügt der Regiments-Commandeur, Oberst von Freitag noch hinzu, daß, obgleich der Tumult als vorbereitet erscheint, er doch leicht hätte unterdrückt werden können, wenn gleich anfangs dagegen eingeschritten worden wäre. Sogleich am Morgen des 14., nach Eingang der ersten Depesche, ist von hier aus verfügt worden, daß das 2te Bataillon in Hamburg, die beiden andern Bataillone des Regiments aber in Altona oder Hamburgs Umgegend verbleiben sollten, und der General-Lieutenant v. Prittwitz in Verbindung mit dem diesseitigen Geschäftsträger in Hamburg eine eskalante Genugthuung fordern möge. Im Augenblicke befinden sich in Hamburg 7 Bataillone, eine 12pfündige Batterie und eine Raketen-Batterie. Der Geschäftsträger des Hamburgischen Senats, Vants, hat im Namen desselben dem Herrn Minister-Präsidenten eine Note übergeben, worin mit tiefstem Schmerz der dortigen unglücklichen Ereignisse erwähnt und mit großem Dank der musterhaften Disciplin und Mäßigung des angegriffenen 2ten Bataillons gedacht wird.

An der Tagesordnung befindet sich zunächst die nochmalige Abstimmung über den Zusatz-Antrag zu dem Commissions-Antrage, von dem Abgeordn. v. Witzleben eingebracht, und betreffend die Bürgerwehr.

Der Verbesserungs-Zusatz wird von der Versammlung angenommen, nachdem ein Antrag auf namentliche Abstimmung gefallen.

Die Kammer geht über zu dem dringenden Antrag des Abg. Camphausen (enthalten in den Verhandlungen der Sitzung vom 13. d. M.) betreffend die deutsche Frage.

Die motivirte Tagesordnung wird zweifach beantragt, erstens von den Abg. Kuh, Lefevre, Gierke u. s. w., zweitens von den Abg. Stahl, von Manteuffel, v. Schlieben, Sägers u. s.; beide Anträge aber werden nicht unterstützt.

Nachdem der Abgeordnete Hefster gegen die Dringlichkeit des Antrags gesprochen und der Minister des Auswärtigen erklärt hat, daß die Vorlagen in der deutschen Frage leider verzögert worden, daß sie aber in kürzester Frist, vielleicht schon in 8 Tagen, vorgelegt werden, erhebt sich die Kammer für die Dringlichkeit des Antrags.

(Fortsetzung morgen)

Die Entlassung der Landwehr scheint weiteren Fortgang zu nehmen. Heute Morgen sind vom 5. Landwehr-Regiment, welches gegenwärtig bei Erfurt stationirt ist, über 400 Mann mit der Anhaltischen Bahn hier eingetroffen. Dieselben wurden vom Musikchor des Kaiser Alexander-Regiments in die Stadt begleitet. Sie werden von hier nach Westpreußen dirigirt werden, um dort in ihren respektiven Garnisonsorten ausgekleidet zu werden. (D.M.)

Der souveraine Pöbel von Hamburg hat Preußen den Krieg erklärt und die zweite Kammer mit lautem Bravo den Handschuh aufgenommen! Wenn wir jener Lage gedenken, wo preussische Pioniere auf die Brandstätte der bedrängten Stadt zu aufopfernder Hülfsleistung eilten, und wo Gaben aller Art in überschwenglicher Fülle aus Preußen nach Hamburg strömten, und heute mit gestern vergleichen, so müssen wir gestehen, daß die Tugend der Dankbarkeit kein Handels-Artikel der guten Hausstadt ist. Wir hoffen, daß General von Prittwitz das kurze Gedächtniß des jungen Hamburgs in zarter Weise wieder auffrischen wird. (D.M.)

Vor einiger Zeit machte ein junger Mann zu Neu-Ruppin den Versuch, einen ihm zum Schlafgemach angewiesenen Bodenverschlag durch Ausgießen von Terpentinöl auf Bettstelle und Diehlen von Ungeziefer zu reinigen. Es war schon 10 Abends. Der Geruch verbreitete sich in solcher Stärke, daß der junge Mann nicht im Stande zu sein glaubte, in dem Gelaß die Nacht hindurch zu verweilen. Er kam daher auf den Gedanken, das Del anzustecken und zu verdampfen. Ein Streichhölzchen war

bald entzündet, aber augenblicklich standen Dieben und Bettställe in Flammen. Nun ergriff er mit Geistesgegenwart die Betten, stürzte zum Zimmer hinaus und schrie um Hülfe. Diese wurde auch so energisch gewährt, daß abgesehen von einigen Brandflecken, jedem Schaden vorgebeugt wurde. Der Staatsanwalt erhob nichtsbefwogeniger Anklage, weil durch Unvorsichtigkeit Anlaß zu einer Feuersbrunst gegeben sei und das hiesige Appellationsgericht hat gestern das erste Erkenntniß, welches eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe verhängt, bestätigt.

Königsberg, 14. August. Unsere Häfen sind wieder eröffnet und der Handel beginnt, aber nur langsam. Unter unseren Arbeitern hat in der geschäftlosen Zeit viel Noth geherrscht. Glücklicherweise sind die Lebensmittel billig, auch die Kartoffeln, wiewohl die Felder, zumal im Samlande, von der Krankheit verheert daliegen. Die Ernte leidet unter den anhaltenden Regengüssen, über welche aus allen Theilen der Provinz geklagt wird. Auch die Cholera fordert bei uns seit 14 Tagen wieder ihre Opfer, vorläufig nur wenige.

Preßlau, 15. August. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist die Festung Olmütz vor 3 Tagen in Belagerungszustand erklärt worden. Die Befürchtung, daß ein ungarisches Streikcorps die Festung beunruhigen könnte, scheint zu dieser Maßregel Veranlassung gegeben zu haben. (Schl. 3.)

Bonn, 11. August. Die „Bonner Zeitung“ (die früher von Kinkel redigirt wurde) meldet heute, daß Kinkel noch lebt; sie könne mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß das Urtheil auf lebenslängliche Haft laute.

Hannover, 14. August. Unsere Stadt hat einen schmerzlichen Verlust erlitten; vorgestern starb in Pyrmont einer unserer ausgezeichnetsten Aerzte, der Leibarzt des Königs und Chef des Militair-Medicinalwesens der Armee, Dr. Spangenberg, einundsechzig Jahre alt. Er hatte die Feldzüge von 1813 und 1815 als Wundarzt mit Auszeichnung mitgemacht und für die Dienste, die er nach dem Frieden auch in französischen Spitälern geleistet, den Orden der Ehrenlegion erhalten. Unter der Bevölkerung der Stadt, der er seine wissenschaftlichen Erfahrungen lieh, war er wegen seiner Menschenfreundlichkeit und seiner unermülichen Ausdauer allgemein geliebt und geachtet. (Wes. 3.)

Deßau, 15. August. Heute trat der vereinigte Landtag für Anhalt-Deßau und Anhalt-Köthen im hiesigen Konzertsaal zusammen. Von den 44 Abgeordneten, aus denen er jetzt besteht, waren 42 anwesend. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Eröffnung bei. Diese erfolgte durch den Minister Goppler, der die Thronrede verlas.

Altenburg, 15. August. Vorgestern Abend fanden auf dem hiesigen Schießpanger Reibungen zwischen dem hiesigen, kaum aus Schleswig zurückgekehrten Militair und preussischen Soldaten statt, die so bedeutend zu werden begannen, daß Generalmarsch geschlagen werden mußte, worauf die Soldaten in ihre Quartiere entlassen wurden. Erste Veranlassung hatte bei dem Tanzen der Streit wegen eines Mädchens gegeben, in Folge dessen ein altenburgischer Soldat einige Verletzungen erhielt. Der Vorfall, gehörig vergrößert, ward begierig ausgebeutet, und wir waren selbst Zeuge, mit welchem Eifer die sogenannten Turner die Altenburger gegen die Preußen aufstachelten. Als nun dazu eine Anzahl preussischer Husaren, die von einem Volkshaufen unter Schimpf- und Drohreden verfolgt wurden, plötzlich die Säbel zogen und einen aus dem fliehenden Troß nicht unerheblich verwundeten, steigerte sich die Aufregung aufs Höchste, bis der Generalmarsch dem Tumulte ein Ende machte. Die ganze Sache war künstlich angelegt. Die Preußen, die schon mehrere Monate hier stehen, haben sich bisher musterhaft betragen. Uebrigens scheint der unangenehme Konflikt bereits völlig ausgeglichen. In Folge einer gestern Abend von einem altenburgischen Soldaten auf dem Schießpanger gehaltenen Rede trat völlige Versöhnung mit unendlichen gegenseitigen Hurrahs ein, und noch heute sieht man Altenburger und Preußen gemüthlich Arm in Arm herumgehen — zum großen Mißvergnügen unserer Demokraten. Morgen wird das ganze hiesige Bataillon in Urlaub entlassen werden. (D. Ref.)

Landau, 11. August. Heute marschirte das seit einiger Zeit in Landau gelegene Bataillon Preußen vom 28. Regiment (in der Gegend von Köln zu Hause) von hier nach Mannheim. Bekanntlich wollte man dieses Bataillon zur Zeit, als der Reichskommissar Eisenstuck in der Pfalz war, um keinen Preis nach Landau lassen, und der Kommandant der Reichsfestung selbst willigte in den durch Eisenstuck gegebenen Gegenbefehl ein; nach dem anstrengendsten Marsche, bei einem abschrecklichen Regenwetter, mußten sie damals in Schwegenheim und Niederhochstadt bleiben und am anderen Tage den Rückweg antreten. Jetzt, nachdem das Bataillon einige Zeit in Landau gewesen ist, hat sich aus dem damaligen blinden Vorurtheil ein sehr günstiges Urtheil für diese deutschen Waffenbrüder gebildet. Ihre guten, freundlichen Manieren, ihre würdevolle militairische Haltung und ein Grundzug von tiefer Gemüthlichkeit hat ihnen viele Herzen gewonnen. Die Säger unter ihnen haben bewiesen, daß neben strengem kriegerischem Sinne auch der für die Kunst, welche die Herzen erhebt und das Gemüth verebelt, Raum hat. (Karlsru. 3.)

Mannheim, 14. August. Gestern, Nachmittags 5 Uhr, ist die Sitzung des Kriegsgerichts beendet, das Trübschler einstimmig zum Tode verurtheilt hat. Das Gericht begann gleich nach 8 Uhr Morgens unter dem Vorsitz des preussischen Majors von Wundersitz, vom 8ten Landwehr-Regiment. Ernst und gemessenen Schrittes betraten die sieben Richter, gefolgt von ihren sieben Stellvertretern, den Saal, in dem eine geräumige Menschenmenge, der fürchterlichsten Hitze trogend, der Eröffnung harrete. Nachdem die Eidesleistung vorüber war, rief der Präsident den Angeklagten Wilhelm Adolph von Trübschler vor die Schranken. Trübschler erschien ganz glatt rasiert, und trat schüchtern und gebückt in den Saal, ehe er sich aber durch die machthabenden Landwehrmänner durchgedrängt hatte, hatte er sich auch gesammelt und ging nun festen Schritts und aufrecht mit seinem Verteidiger, Anwalt Küchler aus Heidelberg, auf seinen Platz. Der Staatsanwalt eröffnete die Anklage und beschuldigte den 2c. Trübschler namentlich der Absetzung großherzoglicher Regierungs- und Polizeibeamten, der Erpreßung von Leuten zum 1. und 2. Aufgebot, der willkürlichen Dispositionen und Anordnungen in militairischen Angelegenheiten, des Versuchs der Veranbung öffentlicher Kassen u. s. w. und that namentlich auch durch vorgelegte Briefe und Schriften Trübschler's überall sehr eifriges Mitwirken dar, die Revolution im Unterhainfreise, in Mannheim und Heidelberg zu voller Wirksamkeit zu bringen. Im Ganzen muß die Anklage als sehr schwach bezeichnet werden; bis gegen 12 Uhr Mittags hin

war dem 2c. Trübschler nicht nur nichts besonders Gravirendes bewiesen, im Gegentheil wies er aus den eigenen Akten der Untersuchungsrichter und des Staatsanwalts Unrichtigkeiten in der Anklage des Letztern nach. Namentlich ging aus diesen Papieren hervor, daß nicht, wie die Anklage es besagte, Trübschler, sondern sein Vorgänger im Amt eines Civil-Commissairs, Florian Mördes, die Regierungs-Beamten ihres Postens entsetzt hatte. Dagegen konnte er die Aussagen des verdienten Polizei-Commissairs Hofmann, den er abgesetzt hatte, nicht entkräften. Nur einmal, und zwar bei diesem Zeugenverhör, unterbrach ein Lachen des Auditoriums den sonstigen strengen Ernst der Sitzung; Hofmann nämlich schloß seine Aussage mit den Worten: „So wurde ich denn nach 36jähriger Dienstzeit von Herrn Trübschler entlassen.“ — Nach mir wurde ein Tambour-Major (!) Polizei-Commissair.“ — Unter vielen andern Zeugen figurirten auch die beiden früheren Bürgermeister der Stadt; ihr Benehmen vor den Schranken, so wie ihre Aussagen zeigten recht deutlich, in welchen traurigen Händen jahrelang Mannheims städtisches Regiment gelegen hatte. Nach und nach ermattete Trübschler, der einerseits wohl mehr als jeder Andere von der drückenden Schwüle, die im Saale herrschte, litt, andererseits aber immer mehr gravirende Beweise und Zeugen gegen sich auftreten sah, so daß er wohl schon während der Untersuchung jede Hoffnung auf eine günstige Wendung derselben aufgeben mußte, wenn er überhaupt noch Hoffnung hegte, als er den Saal betrat. Das nur auf kurze Zeit abgetretene Kriegsgericht erklärte beim Wiedereintreten durch das Organ seines Präsidenten den Angeklagten einstimmig, dem Tode durch Erschießung verfallen. Trübschler war tief erschüttert, krampfhaft griff seine Rechte ans Herz und dann wischte er sich eine Thräne aus dem Auge — er dachte gewiß an Weib und Kind! — Seine Frau besuchte ihn bald nach gefälltem Urtheil; ich sah die unglückliche ganz der Verzweiflung Verfallene in Begleitung des Anwalts zum Gefängniß fahren. — Kraft gestern gesprochenen standrechtlichen Urtheils wurde demnach Trübschler heute erschossen. Veruche, Begnadigung zu erwirken, blieben fruchtlos. (Const. 3.)

Freiburg, 10. August. Von den bisher noch in Rastatt gefangen gewesenen Akademikern sind nun alle freigelassen worden und hier wieder angekommen, selbst diejenigen, welche freiwillig mitgegangen sind. Dazu trug offenbar viel die eifrige Verwendung des Prorektors Braun bei. (S. M.)

Rastatt, 12. August. Gestern Abend 7½ Uhr wurde Heilig, von Pfullendorf, ehemals Unteroffizier, in der Revolution Kommandant der Festungs-Artillerie, erschossen. Ueber 800 Zuschauer drängten sich gegen die Bastion am Friedhofe, wo er im Graben, an den Wall gelehnt, die tödlichen Schüsse erhielt. Leider hatte er den Cynismus seines Lebens in den letzten Augenblicken beibehalten. Den Nachmittag hatte er scharf getrunken und lustige Lieder gesungen; zur Richtstätte ging er schmauchend. Er wollte weder knien, noch die Augen sich verbinden lassen. Das Letztere gab er indessen zu und die Stimme schien unsicher, als er die Exekutionsmannschaft ersuchte, gut zu zielen. — Morgen wird Major Maler, ein junger Offizier des 2. Regiments, vor Gericht gestellt. Der Fall macht besonders dadurch Aufsehen, daß sein alter Vater, ein großherzoglicher Pensionär, ihn vertheidigen wird. — Tiedemann hat an sein Weib in Athen einen rührenden Brief hinterlassen, welchen der Archimandrit Damascenus zu Athen zu besorgen ersucht wird. Er hinterläßt einen sechsjährigen Knaben, Dimitri, welchem er darin das von seinem Vater, dem Professor, zu hoffende Erbe vermacht. (Voss. 3.)

Von der Elz, 11. August. Daß sich die preussischen Truppen in Baden nicht als Feinde und Herren eines eroberten Landes, sondern als wahre deutsche Brüder betrachtet wissen wollen, denen, zur Hülfe und Rettung des gesammten Landes erschienen, auch das Wohl jenes einzelnen Bürgers am Herzen liegt, und daß diese Gesinnung der Anführer und der gemeine Soldat in gleicher Weise theilt, dafür möge Folgendes einen erfreulichen Beweis liefern. In Rast, einem Dorfe des Amtsbezirks Ettenheim, schlug gestern Morgen der Blitz in eine bis oben mit Früchten angefüllte Scheune, und augenblicklich stieg die Flamme auf. Die zur selben Zeit auf der Hauptstraße bei Altdorf marschirende 12. Compagnie des 17. Linien-Infanterie-Regiments, gegenwärtig in Ettenheim stationirt, gewahrte den in der Ferne plötzlich aufsteigenden Rauch, und mitten in einem furchtbaren Gewitterregen, von dem die Mannschaft schon ganz durchnäßt war, eilte auf die Anfrage des Hauptmanns, wer sich sofort dahin zur Hülfe begeben wolle, eine Anzahl Soldaten der eine Stunde weit entlegenen Brandstätte zu. Kurz darauf erschienen daselbst auch die drei Offiziere der Compagnie, und ein weiterer Theil der Mannschaft traf noch mit der Ettenheimer Feuerwehr ein, so daß es mit Hülfe des Militairs und der Bürger der Umgegend gelang, eine kaum einige Schuh davon entfernt stehende andere Scheune, so wie das benachbarte Wohnhaus unversehrt zu erhalten. Dank den edlen Menschenfreunden!

Beringenstadt, 11. Aug. Gestern bekamen wir 360 Mann preussischer Truppen und 90 Pferde von Hedingen zurück — Infanterie und Artillerie — mit drei Haubitzen und drei Kanonen nebst den dazu gehörigen Pulverwagen. Einige hundert andere waren in den anliegenden Ortschaften vertheilt. Zwar konnte man in unserm landwirthschaftlichen Städtchen keinen glänzenden Empfang vorbereiten, wie es z. B. in Hedingen geschehen, wo man selbst Ehren-Gedichte auf die Preußen machte und zu allen Häusern hinaus schwarz-weiße Fahnen hängte; doch ersetzte man dieses durch freundlichen Empfang und gute Bewirthung. Die Preußen zeichnen sich auch hier aus durch Freundlichkeit, Höflichkeit und Mäßigkeit, und es lebt in diesen Truppen ein guter Geist und treue Anhänglichkeit an ihren „guten König“. Die Offiziere sind wissenschaftlich gebildete Männer, bekümmerten sich viel um die große Geschichte unseres schon längst ausgestorbenen Grafengeschlechts, das weiblicher Seits vielseitig mit Jollern verwandt war. Auch interessirten sie sich um die Geognosie, Petrefaktologie und Archäologie unseres an Naturschönheiten so reichen Thales und notirten alles Bemerkenswerthe. Selbst gemeine Soldaten (Landwehr) haben Tagebücher, worin sie Erfahrungen schreiben. Ungern verließen sie uns und wir sie. Heute marschiren sie nach Sigmaringen, um das Amt Ostrach und Klosterwald zu besetzen. Man sagt, sie sprechen auch schon davon, auch im Württembergischen Ordnung herzustellen (!?), wenn sie nächstens durch die neuesten Wahlen gestört werde und Württemberg allein nicht im Stande sein sollte, Meister zu werden, namentlich wenn dann die 10,000 Flüchtlinge in der Schweiz sich an die oberschwäbischen Wähler anschließen sollten. — Noch immer kommen verwundete Soldaten aus dem Lazareth Freiburg über hier nach Hedingen. (Schw. M.)

Marburg, 12. August. Dem Vernehmen nach soll auch in hiesiger Stadt das Andenken an die vor 100 Jahren erfolgte Geburt unseres Dichterkönigs Goethe gefeiert werden. Bereits hat der akademische Senat beschlossen, eine Festlichkeit in der Aula zu veranstalten.

(Kass. allg. Ztg.)

Von der oberen Donau, 11. August. Durch mehrere Zeitungen läuft folgende Nachricht: Die Oberhoheit beider Hohenzollern ist in definitiver und ewiger Cession von der älteren Linie an die mächtige und königl. jüngere Linie übergegangen. Am 9. August, so wird uns versichert, erhielt Württemberg, das in zwei zusammenhängenden Enclaven die Fürstenthümer umschließt, die offizielle Notification des Akts. In gleicher Entfernung von Ulm und Rastatt und in der Nachbarschaft der Schweiz, bietet das neue Land alle Vortheile des früheren Besitzthums Neuchâtel, ohne die Uebelstände dieses letzteren.

(D. P. A. Z.)

Mainz, 13. August. Gestern Abend ereigneten sich in einigen Kasernen Streitigkeiten zwischen österreichischen und preussischen Soldaten, welche einige schwere Verwundungen zur Folge gehabt haben sollen. Das rasche Einschreiten der Festungsbehörden verhinderte ein weiteres Umsichgreifen der Mißbilligkeiten.

(D. P. A. Z.)

Frankfurt, 13. August. Ueber das preussische Truppenkorps, welches sich an den drei Punkten von Frankfurt, Weßlar und Hanau zusammenzieht, werden folgende Notizen nicht unerwünscht sein. Hauptzweck dieser Aufstellung ist die Bildung einer angemessenen Reserve für das durch allmähliche Entlassung der Landwehr und zur Erleichterung des ausgezogenen Landes sehr verringerte Armeekorps in Baden. Die Verbindung, welche Frankfurt mit Baden herstellt, macht es unumgänglich nöthig, daß die Reserve möglichst um den hiesigen Ort konzentriert wird. Von den einzelnen Abtheilungen derselben kommen die Division Grabow, 8000 Mann, 7 Bataillone Infanterie, 8 Schwadronen und 3 Batterien, in und um Hanau zu stehen; das 7. und 15. Linien-Infanterieregiment, so wie das 2. Bataillon des 20. Landwehr-Regiments, im Ganzen 5500 Mann, werden in und bei Weßlar zusammengetrieben, während Frankfurt und nächste Umgebung eine preussische Besatzung verschiedener Waffengattung zum Belaufe von 2500 Mann erhalten. Das gesamte Reserve-Corps wird demnach 16,000 Mann stark sein. Die preussischen Landwehr-Regimenter entlassen jetzt zunächst von jedem Bataillon 200 Mann in die Heimath. Das Zahlenverhältnis wird sich je nach den Umständen vergrößern, bis man glaubt, die ganze Landwehr entbehren zu können.

(D. Z.)

Frankfurt, 15. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen inspizierte heute früh auf der Pfingstweide die hier liegenden preussischen Truppen. Zwei Bataillone des 30. Regiments, drei Schwadronen des 8. Kürassier-Regiments und eine reitende Batterie rückten zu diesem Behuf um 8 Uhr aus. Um 9 Uhr erschien der Prinz mit seinem Generalstab und Gefolge, darunter auch der Militairgouverneur von Mainz, General von Hüser, auf der Pfingstweide und wurde von den Truppen mit Hurrahruf empfangen. Nach vorgenommener Inspektion defilirten die Truppen in schöner Haltung vor dem Prinzen vorüber. Als der Prinz nach der Stadt zurückkehrte, begleitete ihn abermals der Hurrahruf der Soldaten. Um 10 Uhr rückten die Preußen wieder durch unsere Thore ein.

(D. P. A. Z.)

Hamburg, 15. August. Man sprach heute an der Börse von einer sehr energischen preussischen Note, welche gestern Abend spät oder heute Morgen hier eingetroffen wäre, und in welcher neben verschiedenen anderen Bestimmungen namentlich eine glänzende Satisfaktion für das so schmählich in seiner militairischen Ehre gekränkte Bataillon verlangt würde. So viel scheint gewiß, daß heute Morgen dem Bataillon kompagnieweise eine Parolebefehl aus Berlin mitgetheilt ist, nach welchem die Soldaten wegen der erlittenen Schmach Grund haben, ganz zufriedengestellt zu sein. Wie immer bei solchem Anlaß, circuliren so verschiedene Gerüchte, daß ich, ohne eine Befätigung abzuwarten, sie nicht Alle erzählen kann. Am meisten beschäftigt man sich mit dem schimpflichen Verfahren der Bürgergarde, und der dadurch nothwendig gewordenen Auflösung derselben. Hierbei bietet nur der Umstand Schwierigkeit dar, daß mit der Auflösung nothwendig auch Ablieferung der Waffen verbunden sein müßte, nun aber diese letzteren nicht vom Staate geliefert, sondern Eigenthum der Einzelnen sind. Indes, wo so schimpflicher Gebrauch der Waffen stattgefunden hat, könnte man über diesen Punkt wohl hinwegkommen.... Auf den Straßen erblickt man viel sächsisches Militair, und heute auch preussische Uniformen, welche sich ganz ruhig zeigen können. Von unsern radikalen Wortführern ist gar nichts zu sehen! Es sollen mehrere der bekanntesten abgereist sein.

(D. Ref.)

Hamburg, 16. August. Auch diese Nacht ist ruhig vergangen und alle folgenden werden ruhig vergehen; denn Revolution liegt nicht im Geiste der Hamburger und das Militair hat durch seine Ruhe die Stimmung ganz umgemodelt, der ärgste Preußenfeßer schwelt über im Lobe über die Ruhe und das Betragen der Preußen. So eben treffen die Quartiermacher der Landwehren aus Holstein ein und wahrscheinlich werden sie nach nahegelegenen Dörfern: Baumbeck, Eimsbüttel u. s. w. verlegt werden, denn dort ist Einquartierung angesetzt. Außerdem sollen aber auch nach der Angabe eines von Berlin ankommenden preussischen Commissairs heute noch 4000 Mann Preußen als Exekutionstruppen eintreffen, welche so lange hier bleiben sollen, bis dem Bataillon Genugthuung geworden ist. Daß es noch nicht geschehen ist, liegt übrigens an dem Bataillon selbst, der Senat wollte das Bataillon mit klingendem Spiele am hellen Mittage aus der Stadt führen, doch der Chef desselben wollte nicht eher vom Plage weichen, als bis Ordres von Berlin da wären.

So steht es noch; gestern Abend erhielt die eben eingerückte 6te Compagnie der Hanseaten, welche von den Cuxhavener Schanzen eingetroffen war, scharfe Patronen, und ward so zum Schutze der Preußen aufgestellt, indem man von beiden Seiten die Straße abgesperrt hielt. Wir halten diese Vorsichtsmaßregel für unnütz, da neue Insulten nicht wiederkehren werden und wie wir jetzt hören, waren die ersten Anfänge auch nichts weiter, als Jugendlärm und Uebermuth. Hätte man am ersten Abend um 8 Uhr gleich Generalmarsch geschlagen, so wäre auch die Nacht ruhig vergangen, aber so verweigerte Oberst Nicol das Schlagen des Generalmarsches, was eben auch die ruhigen Bürger erbitterte, da ein Generalmarsch die Tumultuanten ohne Weiteres zerstreut hätte. Wie damals Bürgermeister Kellinghausen nur ein Fenster eingeworfen worden war, schlug man gleich Generalmarsch und jetzt bei solchem Tumult verweigert man es.

Es ist ein Unglück für einen Staat, eine schwache, wankelmüthige Regierung zu haben, dies hat sich in Baden gezeigt, es zeigt sich auch hier wieder. Der Senat ist wie ein Rohr, welches von jedem Winde bewegt

wird. Jetzt wo die Ruhe so dringend nöthig ist, jetzt, wo der Handel sich zu heben beginnt, kommt solch ein Ungemach über unsere Stadt und die unangenehmen Folgen können nicht ausbleiben. Jede Hemmung führt eine Stockung des Handels herbei.

(E. Z.)

Altona, 15. August, Abends. Einem Gerüchte zufolge, welches mit dem Abendbahnzuge kommt, wäre in Folge der verweigerten Auswechslung der schleswig-holsteinischen Gefangenen von den dänischen Gefangenen eine Anzahl entwischt. — Hier ist der Baron von Heinze angekommen.

(D. Ref.)

Flensburg, 13. August. Unser Hafen bietet einen ganz ungewöhnlichen Anblick dar. Zwischen dem Nordende der Stadt und Mörwik liegt eine Reihe eingekommener größerer Handelsschiffe, darunter sieben Grönlandsfabrer, welche nur mäßigen Fang (von 1100 bis 3800 Robben) gemacht haben. Ein hiesiger Grönlandsfabrer ist noch nicht angekommen. Leider können wir diese Schwalben des Verkehrs nicht so freudig begrüßen, wie wir es unter andern Verhältnissen thun würden; sie bringen keinen Frühling, keinen Sommer. — Zu den Handelsschiffen kamen gestern nach und nach drei dänische Kriegsdampfschiffe; zuerst am Morgen der Stirner, welcher den dänischen Commissar, Herrn v. Tillisch, brachte, später der Agir, welcher eine Depesche an Bord des Stirner sandte, Abends um 7 Uhr das in diesen Tagen hier gewesene kleine Dampfschiff Dragen, das sich neben den Stirner legte. Die 3 Dampfschiffe lagen bei einander, neben dem Nordtheile der Stadt auf der Mitte des Hafens.

Die aus den Völkern uns zugefallene Regierungs-Commission soll hier installirt werden. Die drei für dieselbe ernannten Herren sind sämtlich gestern hier angelangt. Der gesunde Sinn der wahrhaft patriotischen deutschgekauften Einwohner Flensburgs und das anerkennenswerthe Wirken der hiesigen politischen Polizei und Gensdarmrie beschützte und bewahrte Herrn v. Tillisch vor Volksdemonstrationen, was eine etwa in den Schiffen stehende Pandvoll Dänen nicht vermocht hätte. — Nur für den Grafen Eulenburg, den von Preußen gestellten Commissar, spricht sich in Betreff der Commission im Publikum Vertrauen aus. Er soll reichliches und warmes Interesse für unsere Sache hegen, und an den Tag gelegt haben, daß er gelegentlich dahin trachte, seine Aufgabe so zu erfüllen, daß es Schleswig-Holstein nütze und fromme, daß er sich dadurch die Liebe und Dankbarkeit unseres schwer geprüften Volkes und des ganzen deutschen Vaterlandes erwerbe. Wie Herr von Eulenburg vom Ober-Präsidenten von Bonin, so ist Herr von Tillisch von Herrn von Pechlin begleitet. Die Installation ist noch nicht erfolgt und Herr von Bonin noch erst wieder nach Schleswig gereist.

Dragen ist gestern Abend um 9 Uhr, Stirner diesen Morgen um 4 Uhr abgegangen, Agir liegt noch hier. Hat Dänemark, indem es diese Kriegsschiffe in unsern Hafen sandte, nicht schon gleich wieder einen Akt der Willkühr und einen Bruch des Waffenstillstandes begangen?

(D.-Z.)

Flensburg, 14. August. Von der Statthalterschaft sind die Zollstätten beauftragt, den Schiffen mitzutheilen, daß die dänischen Kriegsschiffe kein schleswigisches Schiff unter anderer als der dänischen Flagge passiren lassen werden, bis die interimistische Flagge für das Herzogthum Schleswig bestimmt sei, welches bekanntlich durch die eintretende Commission geschehen soll.

(G.-Z.)

Aus dem Holsteinischen, im August. Es ist unbegreiflich, daß man nicht von allen Seiten die Demarkationslinie als Grundlage des Friedens vorschlägt. So wäre allen Parteien Recht geschehen. Der dänisch-rebende und dänischgefiante Nordschleswiger hätte sich nicht zu beklagen, der deutsche Südschleswiger käme zu Holstein und Deutschland. Eine große Partei in Kopenhagen ist damit zufrieden, Palmerston wird nichts einwenden: die männliche Erbfolge in Holstein mit Südschleswig setzte dieses deutsche Land nur in Personal-Union zu Dänemark. Dann hätte der König von Preußen so ziemlich sein Wort gelöst und in den Herzogthümern wäre die überwiegende Mehrzahl dafür, als für einen ehrenvollen Frieden. Wo die Linie gezogen werden sollte, ließe sich schlichten, wenn Graf Reventlow, ein Däne und ein Preuze die Sache übernehmen. Auch verlautet bei uns im Lande, daß in Berlin ein solcher Friede vorzugsweise gewünscht und angebahnt wird, wie ihn Herr v. Radowicz vorgeschlagen haben soll. Dann käme ein „Großherzogthum“ Holstein zu Deutschland. Mögen sich nur recht viele Stimmen dafür vernehmen lassen; die deutschen Familien, welche aus Nordschleswig auswandern wollen, sollen bei uns gastlich aufgenommen werden, aber wir sind es uns doch auch schuldig, daß wir einen dauerhaften und ehrenvollen Frieden bald wünschen, in einer Weise, welche fast alle Konflikte für Europa und Deutschland wie für Dänemark befriedigend lösete.

(H. C.)

Glückstadt, 12. August. Unter Bedeckung der unter dem Befehl des Hauptmanns v. Claffen stehenden Compagnie des 1ten Bataillons sind die 900 Dänen von hier nach Rendsburg abgegangen. Sie werden über einen Mangel an leutseliger Behandlung sich nicht beschweren können, da von Seiten der hiesigen Militair-Behörde Alles, vielleicht zu viel geschehen ist, um ihnen ihre Lage zu erleichtern. Ob alle diejenigen, welche nach der Eckernförder Affaire hierher transportirt wurden, auch wieder von hier abgegangen sind, darüber schwebt ein gewisser Nebel. Man erinnert, daß dänische Blätter schon vor längerer Zeit erzählten, es seien 13 der Glückstädter Gefangenen auf Fühnen angelangt. Diese Nachricht wurde allerdings vom Altonaer Merkur zufolge höherer Inspiration für unwahr erklärt; auffallend aber ist es, daß das hiesige Publikum, unter Angabe einer gut unterrichteten Quelle, laut erzählt, daß etwa 50 der Gefangenen allgemach Reiskaus gemacht hätten. — Die sechs auf der Elbe stationirt gewesenen Kanonenböte der deutschen Marine haben nach Einstellung der Feindseligkeiten hier aufgelegt und werden abgetakelt werden.

(R. f. P.)

Schleswig, 14. August. Die dänische Regierung ist bemüht, eine Verwaltung in ihrem Sinne für das Herzogthum Schleswig einzurichten. Dieselbe hat, statt der in Schleswig bestehenden schleswig-holsteinischen Provinzial-Regierung, eine gleichnamige Behörde ernannt, bestehend aus: Konferenzrath Dumreicher, vormaligem Mitgliede der schleswig-holsteinischen Kanzlei; Konferenzrath Kirstein, vormaligem Mitgliede der Rentenkammer für die schleswig-holsteinische Abtheilung in der Revision; Kammerherr v. Warnstedt, vormaligem Amtmann zu Flensburg; Etatsrath Paulsen, vormaligem Professor zu Kiel; Justizrath Vaguer, vormaligem Contoirchef in der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei. Also ist die jetzige schleswig-holsteinische Regierung, deren Chef der Präsident Franke ist, von dem dänischen Gouvernement entsetzt. Schwerlich aber dürfte es der neuen Regierung gelingen, die Verwaltung des Landes in die Hand nehmen zu können.

Aus dem Sundewittschen, 14. August. Nachdem die schleswig-holsteinischen Truppen über die Eider zurückgegangen, hatten die Dänen sich bereit erklärt, die beiderseitigen Gefangenen am gestrigen Tage Nachmittags 5 Uhr, bei Düppel auszuwechseln. Wenn auch die Kunde davon erst spät hierher gelangte, so waren doch sofort Anstalten getroffen, um die

Heimkehrenden Schleswig-Holsteiner festlich zu empfangen. Aus dem ganzen Sundewitt, so wie aus den Nachbarstädten Flensburg und Apenrade, waren Schaaren herbeigeströmt, um die theuern Landsleute, die mannhaft gekämpft und geduldet hatten, zu bewillkommen. Etwas vor 5 Uhr langten denn auch auf 230 Wagen die gefangenen Dänen an, und begab sich der Führer der dieselben eskortirenden preussischen Husaren zu den feindlichen Vorposten mit der Meldung, daß deutscherseits die Auswechslung vor sich gehen könne. Allein siehe da! Die Dänen hielten es für rathsam, von dem geschlossenen Vertrage abzugehen, und verweigerten die Auslieferung der deutschen Gefangenen, unter dem augenscheinlich richtigen Vorwande, daß, so lange keine schwedische Besatzung in Flensburg sei, die Auslieferung nicht stattfinden könne, weil sonst Unordnungen zu besorgen wären. Sie blieben bei ihrer Weigerung, obgleich ihnen bemerklich gemacht ward, daß die Gefangenen der festgesetzten Marschroute gemäß Flensburg gar nicht berühren würden, und mußten unter diesen Umständen die dänischen Gefangenen, reichlich 1200 an der Zahl, die über diese neue Tracasserie gleichfalls sehr unwillig waren, wieder fortgebracht werden, um in Gravenstein, woselbst für ihre Aufnahme natürlich keine Anstalten irgend einer Art getroffen waren, in verschiedenen Scheunen untergebracht zu werden. (H. B. H.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. August. Aus Christiania, vom 2. August datirt, ist hier eine General-Ordre angekommen, ein Bataillon des ersten Leib-Grenadier-Regiments marschfertig zu machen und am 7ten die Ausmarsch-Ordre über dieses Bataillon erlassen; es soll schleunigst in Westermöde eintreffen, um dort nach seinem Bestimmungsort eingeschifft zu werden. Major Sundewal befehligt dasselbe. Außerdem gehen, wie es heißt, ein Bataillon Wermland-Regiment, zwei Schwabronen von den Kronprinz-Husaren und eine Batterie wendische Artillerie nach Schleswig. (Börs.-H.)

Oesterreich.

Ungarischer Kriegeschauplatz. Aus dem so eben erschienenen 15ten russischen Armeebulletin ersehen wir, daß Görgey am 26. die starke Stellung hinter dem Hernad zwischen Gersztely und Dnod bezogen hatte, daß ihm gegenüber am 27. das vierte russische Armeecorps Tschoudajeff südlich von Miskolcz am rechten Sajoufer, das dritte noch in Kerecsend, südlich von Erlau, stand, während auch der Rest des zweiten nach Tiszan Jüred marschirte. General Grabbe, welcher am 26. in Putnok angekommen war, erhielt den Befehl, über Miskolcz sich an die Hauptarmee anzuschließen, derselbe erschien, ohne die Stärke des Feindes zu kennen, am 28. mit seinem schwachen Corps vor der Fronte der feindlichen Stellung, wurde von dem Feuer von 40 Positionsgeschützen empfangen, wollte sich nach Miskolcz ziehen, fand aber die dortigen Defileen bereits besetzt und zog sich daher auf dem gekommenen Wege am 29. wieder nach Putnok zurück. Wenn das Bulletin seinen Verlust hierbei auch nur auf 47 Tödtel angiebt, so läßt sich doch mit Bestimmtheit annehmen, daß er eine empfindliche Niederlage erlitten haben muß, da ihm von der russischen Haupt-Armee keine Hülfe geleistet worden war, weil das vierte Armeecorps sich am 28. nach Mezse Kövesd zurückgezogen hatte, und das zweite und dritte an diesem Tage am linken Theißufer in Tiszan Jüred concentrirt wurden. Auf die Nachricht dieser Niederlage (das Bulletin sagt naiver Weise weil kein Wasser in jener Gegend gewesen sei) marschirte Pastewitsch am 29. eilrig mit beiden Corps nördlich nach Esege und blieb daselbst am 30. und 31.

Erst nachdem er erfahren, daß am 31. der General Saken mit dem Reservecorps in Tokay eingetroffen und dadurch die Communication mit Raichau wieder eröffnet worden war, brach er mit dem 2., 3. und der Hälfte des 4ten Corps gegen Debreczin auf. General Tschoudajeff sollte mit der 11ten Infanterie-Division und 2 Cavallerie-Regimentern zur Defekung der Communication zurückbleiben und Grabbe, welcher am 30. in Patrok von seinem Schreck ausgerührt hatte und am 31. nach Edeleng marschirt war, sich bei Tokay mit Saken vereinigen. Ob ihm dieses gelungen ist, wissen wir nicht! Aber das können wir aus den bisherigen russischen Bulletins mit Sicherheit entnehmen, daß alle Armeecorps des Fürsten Pastewitsch von den Ungarn haben einzeln geschlagen werden können, bevor es ihm gelungen ist, sie wieder zu concentriren. Das dritte am 15. und 16. bei Waizen durch Görgey, das zweite bei Aszod am 20. durch Dembinski, das vierte am 24. und 25. bei Miskolcz, und Grabbe am 28. bei Gersztely durch Görgey. Nur die große Ueberlegenheit der russischen Armee und die herangekommenen Reserven haben sie in diesen verläugnißvollen Tagen, welche so lange mit einem undurchdringlichen Schleier bedeckt waren, vor Vernichtung gesichert. (Const. Z.)

Aus Dedenburg wird uns unterm 14ten geschrieben: Gestern kamen 2 Compagnien von Kaiser-Infanterie, eine Batterie und ein Flügel Cavallerie mit Eisenbahn zur Defekung der Stadt an. Zehn Compagnien Infanterie sollen nachhens folgen. Aus Steiermark sollen auch Verstärkungen kommen, da sich bei Carvar ein starkes Kaiserlich Königl. Corps sammelt. Ueber die Stellung der Insurgenten kann man nichts Bestimmtes erfahren; so viel ist gewiß, daß Raab und Czorna von ihnen besetzt sind. Im bakonyer Walde soll Aulich mit einem zahlreichen Corps stehen. Gestern hörte man deutlich eine anhaltende, aber ferne Kanonade, welche in der Nähe des neusiedler Sees stattgefunden haben dürfte.

Einem aus Preßburg vom 14ten datirten Briefe zufolge sollen die R. R. Truppen bis Wieselburg bereits vorgerückt sein. (D. Ref.)

Schweiz.

Bern, 12. August. In einem Schreiben vom 6. August meldet der eidgenössische Kommissär Stehlin, daß nach Uebereinkunft mit den französischen Behörden und der elsäßer Eisenbahn-Verwaltung täglich circa 20 Mann pfälzer Flüchtlinge, nämlich rheinische Baiern, Hessen und Preußen, mit dem ersten Bahnzug abreisen können. In St. Louis, wohin sie von Basel geleitet werden, empfängt sie die französische Gendarmarie und eskortirt sie zu Land über Hagenau oder auch per Eisenbahn und Dampfschiff an die bayerische Grenze. Sie haben schriftlich zu erklären, daß sie freiwillig reisen, und jeder 8 französische Franken zu erlegen, welche Frankreich für den Transport fordert. Gewesene Offiziere, Beamte und besonders Gravirte werden vor dieser Gelegenheit zur Heimkehr gewarnt. Unnützhige Abzeichen sollen abgelegt und in den Ausweisschriften das Wort

„Flüchtling“ vermieden werden. Der Kommissär ladet die Stände ein, nachzusehen, wie viele Flüchtlinge sich finden, die heimzukehren Lust haben, und giebt die nöthigen Anweisungen. (Eidg. Z.)

Bermischte Nachrichten.

Stettin, 18. August. Se. Königl. Hoheit der regierende Herzog von Nassau, hier angekommen, kehrte im Hotel de Prusse mit Gefolge ein und reiste gestern wieder ab.

Der Stand der Cholera hier ist noch immer bedenklich, es kommen zahlreiche plötzliche Todesfälle vor. Vom 15ten zum 16ten erkrankten hier 28 Personen, es starben 16. Die Krankheit verbreitet sich in die nahen Dörfer und Vorstädte.

In Anklam sollen bereits Cholerafälle vorgekommen sein.

Getreide-Berichte.

Stettin, 17. August.

Weizen, für 88 Pfd. pro Septbr.—Oktbr. 31 Thlr. bez.
Koggen, in loco 27—27½ Thlr., für 86 Pfd. auf kurze Lieferung 28½ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. für 82 Pfd. 26½—27 Thlr., pro Frühjahr 1850 für 82 Pfd. 30½—30¾ Thlr., und für 84 Pfd. 31 Thlr. bez.
Gerste, 22—26 Thlr.
Hafer, 18—18½ Thlr. bez.
Erbsen, 30—34 Thlr.
Leinöl, 10½—10¾ Thlr. bez.
Rüböl, rohes, in loco 12½ Thlr., pro August 12½—12¾ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 12¾ Thlr. bezahlt.
Spiritus, roher, in loco 23 % ohne Faß, pro Septbr. 24½ %, und pro Frühjahr 1850 23½ % bez.
Zink, schlef., 4½ Thlr. pro Ctr.

Berliner Börse vom 17. August

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	105½	104½		Pomm. Pfäbr.	3½	—	94½	
St. Schuld-Sch.	3½	87½	86½		Kur.-&Nm.-do.	3½	—	94½	
Sech. Präm.-Sch.	—	—	100½		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schuld.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt.-Obl.	5	—	102		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	92½	
Westpr. Pfäbr.	3½	90½	89½						
Grosh. Posen do.	4	—	99		Friedrichsd'or.	—	13½	13½	
do. do.	3½	—	88½		Aut. Eldm.-a. 5 Str.	—	12½	12½	
Östpr. Pfandbr.	3½	94	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Pola. neue Pfäbr.	4	—	—	
do. h. Hope 3 4. a.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	75½	75	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 500 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rithsch. Lst.	5	—	—		Holl. 2½ olo Int.	2½	—	—	
do. Pola. Schatz G.	4	73½	73½		Kurb. Pr. O. 40 th.	—	—	29	
do. do. Cert. L. A.	5	—	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	16½	
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Reinwert 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß.	Reinwert 48	Tages-Cours.
Berl. Anb. Lit. A. B.	4	4 81	bz u. B.	Berl.-Anhalt	4	90½	G.
do. Hamburg	4	—	69 bz.	do. Hamburg	4	95½	B.
do. Stettin-Stargard	4	—	100 bz. u.	do. Potsd.-Magd.	4	89	B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	59 G.	do. do.	4	598½	G.
Magd.-Halberstadt	4	7 14½	bz. u. G.	do. Stettiner	4	5 104½	B.
do. Leipziger	4	10	—	Magd.-Leipziger	4	—	—
Halle-Thüringer	4	2 63	etw. b. E. 60 B	Halle-Thüringer	4	92½	G.
Cöln-Minden	3½	—	89½ bz. u. B.	Cöln-Minden	4	98	bz u. B.
do. Aachen	4	5 48½	G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—	—
Boon-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität	4	—	—
Düsseldorf-Elberfeld	5	—	66½ B.	do. Stamm-Prior.	4	75	bz. u. G.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseldorf-Elberfeld	4	—	—
Niedersch. Märkisch.	3½	—	82 R.	Niedersch.-Märkisch.	4	899½	G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	4	5 101½	B.
Oberschles. Lit. A	3½	6½	106 H. 105½ G.	do. Hl. Serie	4	598½	bz.
do. Lit. B.	3½	6½	102a½ bz. u. G.	do. Zweigbahn	4	72	G.
Cosel-Oderberg	4	—	62½ B.	do. do.	4	5 80½	G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	56½ a 57½ bz. u. B	cosel-Oderberg	5	—	—
Bergisch-Märkische	4	—	55½ G.	Steele-Vohwinkel	5	91	G.
Stargard-Posen	3½	—	81½ a ½ bz. u. G	Breslau-Freiburg	4	—	—
Brieg-Neisse	4	—	—				
Quittungs-Bogen.				Ausl. Stamm-Actien.			
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Breslau-Görlitz	4	—	—
Magdeburg-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Breslau	4	—	—
Aachen-Masticht	4	30	—	Chemnitz-Riesa	4	—	—
Thür. Verblind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—	—
Ausl. Quittungs-Bogen.				Niel-Altona	4	98	B.
Ludw.-Bezabach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—	—
Penther 26 Fl.	—	4 90	—	Hamburg	4	34	G.
Fried.-Wilh.-Nordh.	—	4 90	43½ a 43½ bz.				

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	August.	Abd.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	17	335,15"	335,44"	335,21"	
Thermometer nach Réaumur.	17	+ 12,4°	+ 14,5°	+ 11,9°	

Weilage.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Mit dem heutigen Tage sind bereits zahlreiche ministerielle Vorlagen aus der Presse hervorgegangen, wie z. B. der Gesetz-Entwurf, betreffend die Ergänzung und Abänderung der Gemeintheilungs-Ordnung von 1821, ferner der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der bei Ablösung der Reallasten zu beachtenden Normalpreise und Normal-Markt-Orte, ferner die Deklaration des Gesetzes vom 9. Oktober, betreffend die Säkularisation der Verhandlungen über die Regulierung der gutsherrlichen bäuerlichen Verhältnisse und über die Ablösung der Dienste, Natural- und Geld-Abgaben, ferner die Verordnung über Errichtung von Gewerbe-Gerichten, Gewerbe-Räthen und verschiedenen Abänderungen der allgemeinen Gewerbe-Ordnung. Außerdem ist der Bericht des Central-Ausschusses über den bekannten Antrag der Abgeordneten v. Viebahn und Genossen, betreffend Einleitung der Verfassungs-Revision vertheilt worden und zwar dahin lautend, daß der Kammer die einfache und ungeänderte Annahme des Antrags empfohlen wird. Man darf hiernach erwarten, daß die Arbeiten der Kammer in den nächsten Tagen rührig vorwärts schreiten werden.

— Zum preussischen General-Consul in Rotterdam ist der bisherige Consular-Verweser in Gallatz, Lewenhagen, ernannt worden. Herr Lewenhagen aus Straßburg widmete sich früher dem Justizstaatsdienst, übernahm später die Leitung eines Handlungsgeschäfts seines verstorbenen Bruders in London, suchte später wiederum eine Anstellung im Staatsdienste nach, die ihm bei der Gesandtschaft zu Constantinopel wurde, von wo aus er mehrere Reisen nach dem Orient in commerciellem Interesse im Auftrage der Regierung unternommen hat. Zuletzt verwaltete er das General-Consulat zu Gallatz.

— Heute sind wieder, von Schleswig-Holstein kommend, sächsische Truppen hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurden sie von preussischen Offizieren empfangen und in die Stadt begleitet. Eine bedeutende Menschenmenge geleitete ebenfalls die Truppen, denen überhaupt ein herzlicher Empfang von Jedermann zu Theil wurde. Namentlich machte das freundliche Einbernehmen unserer Soldaten mit den Einmarschirenden einen angenehmen Eindruck.

— Der Kaiser von Rußland soll erklärt haben, daß, wenn der Kampf in Ungarn nicht zu einem bestimmten Termine beendet wäre, er genöthigt sein würde, seine Truppen zurückzuziehen und sich mit Aufstellung eines Observations-Corps zu begnügen. (Const. Z.)

Berlin, 17. August. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung theilte der Vorsteher Herr Seydel das Resultat der Audienz mit, welche die Deputation der städtischen Behörden vom letzten Sonntage bei Sr. Maj. dem König in Potsdam gehabt hatte. Auf den Vortrag des Hrn. Bürgermeisters Naunyn hatte Sr. Maj. der König erwiedert, daß er sich freue, daß ein großer Theil der Einwohnerschaft ihm die Treue gehalten, wenn er sich auch betrübe, daß ein anderer Theil sich hatte verführen lassen. Doch hoffe er, daß er bald wieder der gesammten Bürgerschaft sein Zutrauen werde schenken können.

— Die zur mobilen Division des 1. Armee-Corps gehörenden in der Umgegend von Erfurt stehenden beiden Landwehr-Regimenter sind auf die Stärke von 602 Köpfen per Bataillon reducirt und werden die übrigen Mannschaften in die Garnison-Stabs-Quartiere zurückgeführt, um demnächst entlassen zu werden. Vom letzteren passirten bereits vorgestern die des 1sten und gestern die des 5ten Landwehr-Regiments, jedes Detachement in der ungefähren Stärke von 400 Mann, Berlin, indem sie mit der Anhaltischen Eisenbahn von Halle kommend mit der Stettiner Bahn bis Wolkenberg weiter befördert wurden, nachdem sie zuvor in der Kaserne des 2ten Garde-Regiments ein in Vereinschaft gehaltenes Mittagmahl zu sich genommen hatten. Gestern sind wieder 2 Bataillone des Königlich sächsischen Infanterie-Regiments Prinz Georg so wie der Brigade-Stub des mobilen Contingents, Generalmajor von Heinz, aus Schleswig-Holstein zurückkehrend, auf der Hamburger Eisenbahn in der Stärke von 40 Offizieren und circa 1600 Mann hier eingetroffen, am Bahnhof durch die Militär-Behörden empfangen, mit Musik in die Stadt und in der Friedrichs- und Dorotheenstadt einquartirt worden. Heute früh sind dieselben mit der Anhaltischen Eisenbahn weiter befördert.

— Man spricht in wohlunterrichteten Kreisen davon, daß denjenigen Staaten, welche die Ratifikation ihres Beitritts zu dem deutschen Verfassungsentwurf der drei Königreiche noch nicht vollzogen haben, eine vermoratorische Frist von 14 Tagen gestellt werden soll. Nach Ablauf derselben dürfte dann die Einberufung des deutschen Reichstages erfolgen. Sollte dann noch eine Verständigung mit Oesterreich möglich sein, so wird man sich derselben nicht verschließen, nicht aber von einer solchen die Verfassung des Reichstages abhängig machen.

— Die von einiger hiesigen Zeitung gebrachte Nachricht, daß das Verhältniß mit Bayern in Bezug auf die deutsche Angelegenheit sich neuerdings erfreulicher gestalten, ist leider nicht gegründet; eher ließe sich das Gegentheil versichern. Dagegen steht Württemberg jetzt in der Schwebe und scheint sich fürs erste den Weg noch nach beiden Seiten hin frei halten zu wollen. Möchte es endlich zu der Einsicht kommen, daß das große Eingungswerk nicht zu Stande kommen kann, ohne daß von allen Theilen Opfer gebracht werden.

— Seit einigen Tagen sind 4 oder 5 Knaben, Söhne begüterter Bürgerfamilien plötzlich von hier verschwunden. Einer der jungen Flüchtlinge möchte durch nahe liegende Bedenken bewogen worden sein, seine Theilnahme an der Ausführung des gemeinsamen verabredeten Planes zu versagen. Er ist vorgestern zurückgekehrt, und hierdurch erfährt man den Grund des Verschwindens. Die jungen Leute, meistens unter 14 Jahre alt, beabsichtigen nichts Geringeres, als nach Ungarn zu gehen, um sich an dem Kampfe gegen die Russen zu betheiligen. Die Eltern haben natürlich so gleich Fürsorge getroffen, um dem unzeitigen Kampfesmuth die Einhalt zu thun. Man hofft schon heute die kleinen Freischärler zu erreichen. (Voss. Z.)

— Es manifestirt sich hier unter allen politischen Parteien eine sehr

einstimmige Indignation über das Benehmen des Hamburger Volks gegen die preussischen Truppen, und von allen Seiten wird die vollständige Satisfaktion gegen die Rädelsführer in Anspruch genommen. (Voss. Z.)

Breslau, 14. Aug. Nachstehender Vorfall erregte hier in Breslau große Sensation. Am 12. August Abends gegen 12 Uhr ging der Lieutenant v. Schickfus vom braunen Husaren-Regiment in seine Wohnung, als er an der Ecke der Bischof- und Albrechtsstraße von mehreren Civilisten zuerst wörtlich, dann thätlich insultirt wurde, ohne daß er im Geringsten eine Veranlassung dazu gegeben hätte. Er war genöthigt, von seinem Säbel Gebrauch zu machen, verwundete beide, und als auf deren Ruf: „Mörder!“ eine große Menschenmasse sich versammelte, mußte er sich festhaltend bis in sein gegenüberliegendes Quartier, Albrechtsstraße 33, zurückziehen. Die Hausthüre war verschlossen, er war also genöthigt, mit dem Rücken an die Wand angelehnt, in der rechten Hand den Säbel, in der linken die Scheide, eine Volksmasse von 30–40 Personen von sich abzuwehren, indem er mit mächtigen Streichen die Volksmasse von sich abwehrte. Doch da die Uebermacht zu groß, gelang es dem Publikum, ihm seine Scheide zu entreißen, welche jedoch sein Bediente dem betreffenden Civilisten sofort wieder entwand. Als mehrere schrien: „wir sind verwundet, nehmt ihm den Säbel erst ab, dann können wir ihn todt schlagen!“ wurde der Andrang größer, man faßte seinen Arm, wo er den Säbel hielt, den er jetzt nur noch, da kein Raum zum Hauen mehr war, zum Stechen gebrauchen konnte. Er sagte: ehe ein preussischer Offizier seinen Säbel giebt, fällt er. Man umfaßte ihn, riß ihm die Schnur an der Schulter der Attila ab und wollte ihn umwerfen, doch war der Säbel in seinen Händen. In diesem kritischen Moment kam eine Ablösung der Jäger, welche mit rühmlicher Entschlossenheit den Hirschkänger auf die Büchse legten und so den bedrängten Offizier befreiten, später kam eine größere Patrouille, welche die Rädelsführer arretirte. Der Lieutenant von Schickfus hat mehrere verwundet, am gefährlichsten einen Handlungsdiener Ludwig Hahn durch einen mehrere Zoll tiefen Stich in den Unterleib, alsdann einen andern Handlungsdiener durch eine Kopfwunde. Nur durch die große Entschlossenheit und Geistesgegenwart ist es dem Lieutenant v. Schickfus gelungen, sich seinem gewissen Tode zu entziehen. Mit Ausnahme einiger unbedeutender Hautverletzungen ist derselbe nicht verwundet worden. (N. P. Z.)

Posen, 13. August. In der Werkstatt des Bildhauer Herrn Jacobi (der Dominikaner-Kirche gegenüber) ist das von ihm gefertigte, sehr einfache aber würdige Denkmal der bei Kions gefallenen preussischen Krieger zur Ansicht aufgestellt. Es besteht aus einem 3 Fuß hohen Sandsteinwürfel auf einem Untersatze von gleicher Masse. Auf der Vorderseite trägt es die Inschrift: Es starben den Helident im Gefecht bei Kions den 19. April 1848; dann folgen auf beiden Seiten die Namen der 18 Gefallenen und auf der Rückseite: „Dem Andenken der Gebliebenen.“ — Das Denkmal wird dieser Tage zur Aufstellung auf dem Grabhügel der Gefallenen abgehen. Die Kosten sind aus freiwilligen Beiträgen der nachgebliebenen Kameraden derselben aufgebracht worden, was alle Anerkennung verdient. (P. Z.)

Posen, 15. August. Betreffend das in dieser Woche vielbesprochene Projekt der Weiterführung des Posen-Stettiner Eisenbahntraks können wir über den Stand der Angelegenheit folgende Mittheilungen machen: „Das Directorium der Stettin-Posener Eisenbahn hat bereits seit einiger Zeit mit dem betreffenden Ministerium Verhandlungen wegen Fortführung der Stettin-Posener Eisenbahn über Rissa nach Breslau und Ologau gepflogen und wegen Beschaffung der dazu nöthigen Geldmittel verschiedene Anträge gemacht. Die Finalbescheidung darauf ist noch vorbehalten, inzwischen dem Anträge entsprechend für jetzt und damals zunächst ohne Zeitverlust zur Ausführung geschritten werden kann, die Anfertigung der Vorarbeiten vom Ministerium des Handels verfügt und dem Erbauer der Stargard-Posener Bahn, Ober-Baurath Hartwig, die Leitung derselben übertragen worden.“ (Pos. Z.)

Von der posener-polnischen Grenze, 12. August. Aus dem Königreiche Polen geht die Nachricht ein, daß von der Petersburger Kronegarde nunmehr 5000 Mann in Warschau eingetroffen sind, und daß im Laufe dieses Monats noch 18–19,000 Gardesoldaten erwartet werden. Die in Galizien placirte Reserve hat Marschordre erhalten. Es sind davon seit Mitte Juli ungefähr 8–10,000 Mann russ. Militärs, größtentheils Kavallerie nach Nordungarn vorgerückt und dafür beinahe 20,000 Mann nach Galizien vorgeschoben worden. In Warschau soll man höheren Ortes mit den zeitberigen Kriegs-Resultaten in Ungarn wenig zufriedengestellt sein, und es ist dort auch dem Publikum kein Geheimniß mehr, daß die russische Armee bedeutend gelitten hat. Der Abgang an disponiblen Militär durch Schlachten- und Lazareth-Tod, schwere Verwundung und Krankheitsfolgen wird von sachkundigen Personen auf 15–18,000 Mann geschätzt. Man berechnet dabei den Verlust, welchen die russischen Auxiliär-Truppen durch die Cholera gehabt, auf 9 bis 10,000 Soldaten. — Die ungarische Nordgränze von Zabunka bis Ruthenien ist von den Russen besetzt, und auf dieser Linie hat zeither kein Einfall der Magyaren nach Galizien stattgefunden; in deren Besitz befindet sich dagegen das Comitath Marmarosch, von der Festung Munkacs ab bis zum siebenbürgischen Sachsenlande. (Schl. Ztg.)

Weissenfels, 15. August. Als im vorigen Jahre die März-Ereignisse denjenigen Städten, in welchen Mahl- und Schlachtsteuer bestand, freigestellt wurde, auf die Abschaffung dieser Steuer anzutragen und dagegen ein Aequivalent an die Staatskasse zu entrichten, machte die Stadt Weissenfels in sofern davon Gebrauch, daß die Mahlsteuer abgeschafft und nur die Schlachtsteuer beibehalten wurde. Das anstatt der Mahlsteuer aufzubringende Aequivalent wird von den Einwohnern der Stadt als eine der drückendsten Abgaben empfunden. Die Einziehung derselben stößt auf große Schwierigkeiten und die Stadtbehörden haben daher, dem dringenden Wunsche der Bürger gemäß, den Beschluß gefaßt, um Wiedereinführung der Mahlsteuer höheren Orts anzutragen. (E. Z.)

Großbritannien.

London, 13. August. Die Flottille, welche die Königin an Bord hat, warf Sonnabend 5 Uhr Morgens bei Velfast Anker. Die hohen Herrschaften wurden auch hier mit unbefreiblichem Jubel aufgenommen und vom Mayor und den Beamten empfangen; ersterer wurde zum Ritter von der Königin ernannt. Nach 1 Uhr besuchte Ihre Maj. einige öffentliche Anstalten der Stadt und ging um 6 Uhr auf der Fairy wieder unter Segel. Nach der letzten telegraphischen Depesche von Glasgow kam Ihre Majestät Montag Vormittag um 4 1/2 Uhr in dem Clyde an.

Vorgestern traf Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg, von Kronstadt kommend, in Southampton ein. Baron von Brunnow war mit seinem ersten Sekretair, Herrn von Berg, dem Schwiegersohn des Kaisers entgegengefahren. Der Herzog machte gestern drei Besuche, bei dem Herzog von Wellington, bei dem Fürsten von Metternich und bei der Fürstin von Lieven.

Die Times widmet heute wiederum den dänischen Angelegenheiten einen besondern Leitartikel. Drei Wege stehen nach ihrer Ansicht zur endlichen Lösung der Frage offen: sie bezeichnet dieselben als den deutschen, russischen und scandinavischen. Der erste besteht darin, den Herzog von Augustenburg, den Repräsentanten der männlichen Linie und durch seine Mutter Enkel Christian VII., als Erben sämtlicher dänischen Besitzungen, mit Einschluß Holsteins, anzuerkennen und zu dem Ende die Verzichtleistung des direkten Thronerben, des Prinzen Friedrich von Hessen, zu erlangen. Doch nach der Stelle, welche der Herzog in dem letzten Kriege gespielt hat, ist schwerlich zu erwarten, daß die Dänen sich seinem Scepter ruhig unterwerfen würden. Den zweiten oder russischen Ausweg sieht die Times in der Adoption des Erbprinzen von Oldenburg durch den König von Dänemark: dies Mittel würde Dänemark zwar kräftigen, aber zugleich unbedingt dem russischen Einfluß unterwerfen, indem zu Petersburg und Kopenhagen dann Zweige derselben Familie regierten. Das dritte oder scandinavische Mittel, welches der Times besonders zusagt, ist die Verbindung Dänemarks mit Schweden, ganz in derselben Weise, wie Norwegen zu dem letztgenannten Reiche gehört. Die weitere Ausführung dieser Ideen ist dieselbe dänischfreundliche und deutschfeindliche, die wir bereits andern Readings der Times früher entnommen haben.

Auf der Nordwest-Eisenbahn hat man eine eigenthümliche Art Lebensversicherungs-Aktien eingeführt. Die Reisenden der 1. Klasse zahlen 1/10 des Fahrgeldes und erhalten dafür eine Police auf 1000 Pfd., Reisende der 2. Klasse zahlen 1/10 und erhalten eine Police auf 500 Pfd., Reisende der 3. Klasse zahlen 1/10 und erhalten eine Police auf 200 Pfd. St., die sofort gezahlt werden, wenn der Reisende verunglückt während der Fahrt.

In einem Kohlenbergwerke, nahe bei dem Dorfe Aberdare, hat eine furchtbare Explosion stattgefunden, bei der 70 Arbeiter umkamen. Der unglückliche Vorfall soll durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters veranlaßt worden sein, der einer als gefährlich bekannten Stelle ohne Sicherheitslampe nahte. Und doch sind es kaum drei Jahre her, daß an derselben Stelle 25 Menschen auf dieselbe Weise ihr Leben verloren.

Herr Heald und seine Gemahlin (Vola Montez) sind bereits in Calais eingetroffen. Mistress Heald wird indeß, wie man glaubt, nicht ferner wegen Bigamie vor Gericht gezogen werden, da sie, wie es sich herausstellte, seit 1840, wo sie von ihrem ersten Manne James von Bett and Tisch geschieden wurden, länger als 7 Jahre mit demselben in keiner-

lei Beziehung gestanden hat, in welchem Falle nach dem englischen Gesetz die vollständige Scheidung eintritt.

Die Berichte aus den Manufaktur-Bezirken lauten überaus günstig. Seit langer Zeit herrschte keine solche Thätigkeit in der Woll-Industrie. Die Weizen- und Kartoffel-Ernte verspricht reichen Ertrag.

London, 14. Aug. Der Globe, Lord Palmerston's Organ, sagt über die Stimmung Englands in Bezug auf Ungarn: „Es ist nicht der geringste Dienst, den Ungarn der Freiheit der Menschheit erweist, daß es das Mittel gewesen ist, jene Sympathieen für liberale Institutionen, die im vorigen Jahre in der Brust der Engländer zu erschaffen drohten, wieder zu beleben. Jeder Tag bringt uns die Nachricht von Versammlungen in der Hauptstadt oder in der Provinz zu Gunsten Ungarns; und in ihnen allen veranlaßt die Politik Englands, in die Angelegenheiten des Kontinents sich nicht einzumischen, Kundgebungen von dem Eifer des Volkes, thätigen Antheil an dem Kampfe zu nehmen; aber dieser Eifer ist zu ungestüm und unvorsichtig. Wir dürfen vorhersagen, daß Lord Palmerston's schwierige Lage in diesem Herbst sehr verschieden von der im vorigen Jahre sein wird; anstatt als einzelner Kämpfer allein zu stehen und auf die Wiederkehr der angestammten Freiheitsliebe seiner Landsleute zu vertrauen, wird es seine Aufgabe sein, den steigenden Eifer Englands zurückzuhalten und zu leiten, bis es mit voller Kraft bei den nächsten Parla-mentsberatungen sich an den Tag legen kann.“

Vermischte Nachrichten.

Reisse, 12. August. Freitag den 10ten d. M., Abends gegen 10 Uhr, kam ein großer Insektenschwarm vom rechten Ufer her über die Reisse gezogen. In der Nähe einer Laterne, welche an dem nach der Friedrichsstadt hin gelegenen Ausgange der Berliner Reisse-Brücke angebracht ist, fielen die Insekten, kleine weißflügelige Schmetterlinge von der Größe einer mittleren Motte, in Massen auf die Brücke herab, so daß diese zum Theil handhoch von denselben bedeckt wurde.

Stettin, 16. August. Der uns von Berlin aus sehr empfohlene Rhetor Herr Julius Schramm las nun bereits zweimal in der Aula des Gymnasiums Chr. Fr. Scherenberg's Dichtung „Waterloo“ (welche aus ganz besonderer Anerkennung Se. Majestät, unser Allergnädigster König, auf seine Kosten drucken ließ und dem Dichter als Eigenthum übergeben). Mit wahrer Genugthuung können wir nur bestätigen, daß die vorangegangenen lobenden Beurtheilungen, sowie die hiesigen, über die Trefflichkeit der Dichtung und deren Vertreter keinesweges an Ueberschwang leiden. Herr J. Schramm las, unterstützt durch die feinsten Stimmittel, das Epos meisterhaft; er schwebte so ganz und gar über seinem Stoff, beherzichte ihn dergestalt, daß er Künstler und Dichter zugleich schien. Der tief durchdachte, begeisterte, von allem Feuer der Empfindung getragene Vortrag machte einen mächtig erschütternden Eindruck — wir glaubten kein Gedicht zu hören, wir durchlebten Thaten, mitten drin im Schlachtengewirre. Unser Landsmann Scherenberg, sein reiches Talent, ist durch solchen Vortrag aufs Beste vorgetragen. Auch wie können wir den Wunsch aussprechen, daß hiesige Publikum möge sich diesen seltenen Kunstgenuss, bei hoffentlich Wiederholung, nicht entgehen lassen.

Wie wir vernahmen, hat eine dramatische Vorlesung, „König Renés Tochter“, und eine Reihe anderer Dichtungen von Prutz, von Merckel und Scherenberg, eine Matinee des Hariri, in der Versammlung mehrerer hiesiger Mädchenschulen so großen Anklang gefunden, daß eine dritte solche Vorlesung am 20. August abermals stattfinden wird.

Dritte rhetorische Soirée.

Montag den 20. August, Abends 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Lyrisches und Episches

von Scherenberg, Carl Beck, Fontane, Schubarth und v. Merckel, vorgetragen

von dem Rhetor Julius Schramm.

Eintrittskarten à 10 sgr. sind in der Buchhandlung von Léon Saunier, in der Müller'schen Kunsthandlung und im Hotel de Prusse zu haben. Kassenpreis 15 sgr.

Offizielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Die Reinigung der Straßen, namentlich der Rinn-
neine und Kanäle, erfolgt vielfach nicht mit der Gründlichkeit, zu welcher der herrschende Krankheitszustand dringend auffordert.

Insbefondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach S. 16 der Polizei-Ordnung in die Rinnneine und Kanäle außer Regen und Spülwasser nichts abgeführt werden darf, und daß daher aus denselben ebenso, wie von der Straße, Abgänge, Moder, Schmutzhaufen und sonstige etelbaste Gegenstände nach S. 15 l. c. sofort nach deren Wahrnehmung von dem betreffenden Hausbesitzer entfernt werden müssen. Es gehört ferner zu einer gründlichen Reinigung der Rinnneine und Kanäle, daß dieselben da, wo mangelhaftes Gefälle vorhanden ist, durch nachgelassenes Wasser gehörig ausgespült werden; ebenso müssen auch die Stellen durch Wasser gereinigt werden, auf welchen bei der Straßen-Reinigung der Moder und bei Mifführen der Dünger zusammengebracht wird. Endlich ist bei trockener Witterung vor dem Fegen zur Vermeidung des Staubes gehörig zu sprengen.

Die sorgfältige Beobachtung dieser Vorschriften wird zur Besserung des Gesundheitszustandes wesentlich beitragen, und werden daher die resp. Hausbesitzer, welche für die gehörige Ausführung der Straßen-Reinigung gesetzlich zunächst verpflichtet sind, erucht, diesem Gegenstande die erforderliche Aufmerksamkeit zuzuwenden und in vorkommenden Fällen den desfallsigen Aufforderungen der Beamten sofort bereitwillig zu entsprechen. Diese würden sonst nach S. 23 der Polizei-Ordnung

nicht nur genöthigt sein, das Erforderliche auf Kosten des sämigen Grundeßizers auszuführen, sondern auch das Strafverfahren gegen denselben zu beantragen.

Stettin, den 17ten August 1849.

Königliche Polizei-Direktion.

Hessentant.

Bekanntmachung.

Die Witwe des Aderbürgers Siedschlag, Dorothea Wilhelmine, geborne Daberow, zu Massow, ist durch Urteil für eine Verschwenderin erklärt.

Massow, den 6ten August 1849.

Königliche Gerichts-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Reparatur, resp. Instandsetzung der königlichen Wasserablage bei Damm soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf

Freitag, den 24ten August c., im Geschäftslokal des Unterzeichneten angesetzt, wozu qualifizierte Bau-Unternehmer hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Anschlag und Bedingungen vor und im Termin hier eingesehen werden können. Alt-Damm, den 9ten August 1849.

Der Königl. Forstassen-Rendant Karow.

Todesfälle.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute Abend 6 Uhr unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann Hermann Eduard Plathe, in seinem 35sten Lebensjahre am Nervenschlage.

Dies zeigen wir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit an.

Plathe, den 13ten August 1849.
Auguste Plathe, geb. Thul, als Wittve.
Eugen Plathe, als Sohn.

Gerichtliche Vorladungen.

Deffentliche Vorladung.

Nachdem am 9ten Februar dieses Jahres über das Vermögen des Kaufmanns Carl Rienbaum hieselbst der Konkurs eröffnet worden ist, haben wir zur Liquidation der Forderungen der unbekannten Gläubiger einen Termin auf

den 19ten September dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor von Krüger im hiesigen Gerichts-Lokal angesetzt. Wir laden daher Alle, welche einen Anspruch an die Konkurs-Masse des Gemeinschuldners zu haben vermeinen, hierdurch vor, in diesem Termine entweder persönlich oder durch zu-lässige, mit gehöriger Vollmacht und Information versehene Bevollmächtigte, wozu ihnen die hiesigen Rechts-anwälte Kühn und Sönderrop vorgeschlagen werden, zu erscheinen, und ihre etwaigen Forderungen an die Masse anzumelden, auch deren Richtigkeit durch Einreichung der darüber sprechenden Dokumente oder auf andere Art nachzuweisen.

Wer sich nicht meldet, wird mit allen Forderungen an die Masse präkludirt und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Pyritz, den 2ten Juni 1849.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von der königlichen Kreis-Gerichts-Deputation zu Treptow a. d. Rega soll das der Wittve und den Kindern des Scharfrichters Friedrich Wilhelm Meyer gehörige, hier sub No. 128 b. belegene Wohnhaus und Zubehör nebst Abweckerei-Gerechtigkeit, abgetheilt auf resp. 1832 Thlr.

und 14700 Thlr. 10 sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, am 13ten Februar 1850, Vormittags 11 Uhr, an ordentliche Gerichtsstelle subastirt werden. Treptow a. d. R., den 4ten Juni 1849.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Der landwirthschaftliche bäuerliche Verein zu Stettin wünscht, daß die für Stettin festgesetzten Viehmärkte wieder belebt werden; die Mitglieder haben deshalb versprochen, den nächsten, auf den

10ten September

ansehenden Markt mit Rindvieh und Pferden zu besuchen. Der Vorstand ladet daher auch andere Käufer und Verkäufer zum Besuch des Marktes ein, und sucht die Kreis-Blätter um gefällige Mittheilung der Anzeige. Schultze.